

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 8

Artikel: Miriam Cahn
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Miriam Cahn

von Katka Räber-Schneider

Geb. 1949 in Basel. 1968 – 73 Grafikschule an der Kunstgewerbeschule Basel. Erhält verschiedene Kunstpreise. Lebt und arbeitet in Basel. Zunächst Orientierung an der Happening- & Performance-Szene der 70er Jahre, die auch von der Frauenbewegung geprägt wurde. Am Aufbau der Ofra mitbeteiligt. 1979 kam der "Kalender 79 der Ofra" mit Miriam Cahns impulsiven, ausdrucksstarken Kohlezeichnungen heraus. Seitdem sehr individuelle, frauenbewusste Entwicklung.

Der Stein des Anstosses

Miriam Cahns Arbeiten waren sogar für die autonome, kämpferische Frauenszene zu neu, viele Betrachterinnen haben den prophetischen, engagierten und eigenständigen Ausdruck der Malerin noch nicht verstanden. Die Zeiten waren turbulent und politisch wichtig, die Erwartung an die weibliche Zeichensetzung auch in gesellschaftlichen Dingen noch zu stur und dem späteren Individualismus gegenüber unduldsam. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit äusserte sich z.B. in der Absage an die bürgerlich über-

lieferten Normen der Kleidung und der erwarteten Schönheit. Die Weiblichkeit wurde verdeckt, Verweigerung gehörte als begriffliche Reaktion zum Engagement. Darstellungen weiblicher Erotik hatten es auch in feministischen Kreisen schwer, da sie eher dem patriarchalen Bedürfnis zugeschrieben wurden.

Wie hätten da Miriam Cahns sinnliche, dynamische Bilder verstanden werden sollen? Der Bruch war vorprogrammiert, auf die Provokation durch die bildliche Darstellung reagierte nicht die Kunstwelt negativ, sondern die Frauenbewegung. Viele Ofra-Vertreterinnen sahen beispielsweise in der gewagten Zeichnung für Monat Juni – aus dem Dunkel der Nacht und der Decke herausragende Oberschenkel mit dem entblößten Venushügel und den Schamhaaren – wieder nur das Lustobjekt Frau. Das auf die Genitalien reduzierte Stück Frau erinnerte viele Ofra-Frauen an den patriarchalen Pornomechanismus, in dem die kopflose, wie zum Gebrauch einladende Portion Frau vertauschbar jegliche Individualität verlor. Sie sahen wahrscheinlich nicht die Möglichkeit der

weiblichen Betrachtungsweise, die ebenfalls erotische Darstellungen und erotische Gefühle anerkennen und fördern muss. Von dieser Perspektive aus kann das Bild ganz anders betrachtet werden, wenn es sich auch nicht weniger provokativ gibt.

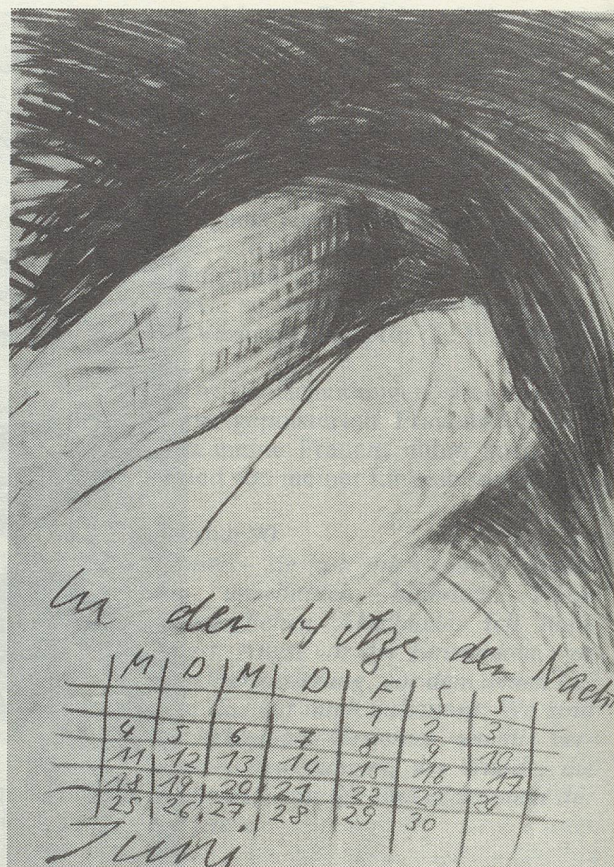
Das Private wird öffentlich

Mit hingekritzelter Satzfedern lenkte Miriam Cahn die Betrachtenden in ein mehrdeutiges Gedankengebiet. Frauendarstellungen werden nicht als meisterhafte Anschauungsstücke konzipiert, die zum dekorativen Behängen der Wände oder zum lustvollen Aufgeilen dienen sollen. Menschendarstellungen kommen bei Miriam Cahn aus der Tiefe ihres Inneren, aus der intuitiven Gefühlsregung, die durch alle vorherigen Erfahrungen gestützt wird. Ich muss sagen, ich bin auch noch heute, 11 Jahre nachdem der Kalender aktuell gewesen ist, von der Intensität der Bilder bewegt, gerührt, aufgewühlt. 'Wann wirst du sprechen' – fragt sich die Malerin und lässt den

wiederum kopflosen Frauenakt in der rechten Hälfte der hintergründigen Dunkelheit energie- und aussichtslos auf eine Kante sinken. Da gibt es Hängebussen, Bauchfalten und krummen Rücken, da gibt es schnell, aber stark aufgeworfene weibliche Gefühle ohne Beschönigung, ohne Verhüllung. Einsamkeit, Ratlosigkeit, und doch eine erhoffte Aufbruchsstimmung mit sehr vielversprechender Dynamik ballt sich da in den Kohlezeichnungen zusammen. Women-power als kreative, noch undefinierbare, naturhafte Kraft für die Zukunft. Wie anregend und ansteckend gerade solche Kräfte auf einem Kalender hätten wirken können, wenn die Zeit zum Verständnis der Zeichen und der schnellen Satzketzen reif gewesen wäre.

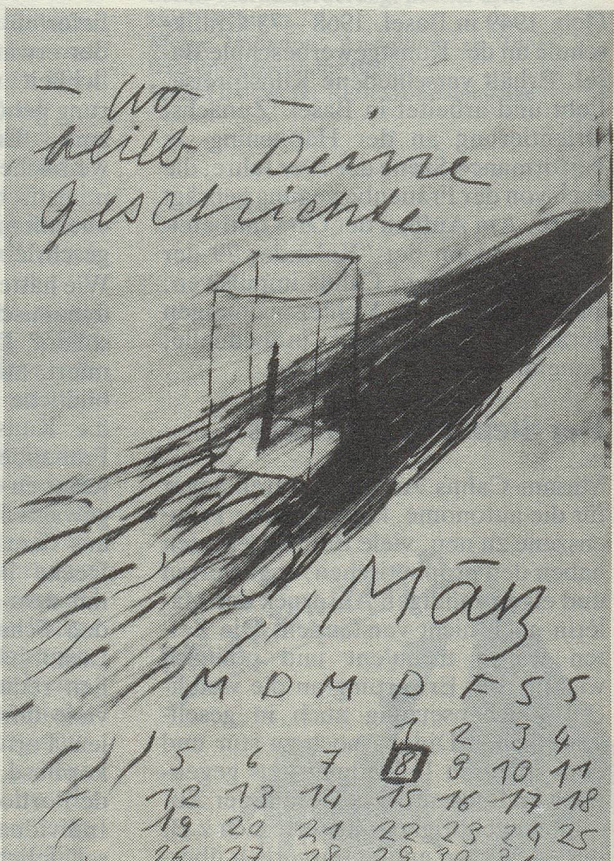
Im Bild sein – mittendrin

Und doch blieb die Aussage der bewusst nicht als ewig schöne Meisterwerke konzipierten Kohle- bzw. Kreidebilder bis heute gültig. Soll es als Anklage der starren Gesellschaftsformen gedeutet werden, dass die Kunst nur wenig bewirken kann oder als Qualität der Kunstwerke ohne Zeiteinbusse? Miriam Cahn arbeitet meistens am Boden, sie will die männlich gepredigte Distanz zum Bild genauso verlieren, wie die Übersicht, um nur noch dem Rhythmus der Komposition und der intimsten Intuition verpflichtet zu sein. Das schnelle, intuitive Arbeiten ist eine Absage an den ewigwährenden Wert eines Kunstwerks, so wie es von der patriarchalen Kunstgeschichte verstanden wurde. Im Sinne der Frauenbewegung will Miriam Cahn weiterhin alles Private zum Öffentlichen machen, will durch ihre sinnliche Darstellung des Männlichen und Weiblichen Spannungen aufdecken. Sie propagiert weiterhin die Produktivität als Naturereignis. Wegen ihrer kompromisslosen Art hat sie viele BefürworterInnen, aber auch GegnerInnen. Sie wendet sich weiter tabuisierten Themen zu – z.B. 'Eisprungarbeit', 'Blutarbeit', 'das wilde Lieben', neuerdings Atombombenkatastrophen – und unterwirft sich beim Schaffen selbstauferlegten Riten, die sie aber nicht mystifizieren möchte, sondern als Konzentrationsübung dem Arbeitsprozess voransetzt. Über ihre neuen farbigen Bilder müsste eine andere schreiben. Diese Bilder sprechen mich nicht an. Miriam Cahn's Position in der Kunstszene ist aber gesichert, einerseits durch ihre Eigenwilligkeit, die ins Zeitbild passt, andererseits durch ihre Frauenspezifität, die sie doch nicht auf den Alltagswellen der Frauenbewegung reiten lässt. Für solche Frauenkunst gibt es an der schrillen Öffentlichkeit noch einen Bonus. Hoffentlich noch lange.



Ich brach wichtige Brücken ab und fiel ins Wasser. Ging unter, strampelte mich wieder an die Oberfläche, wehrte mich mit aller Kraft gegen diese gewaltigen Wellen, dachte oft ans Ertrinken und erst als ich zu erschöpft war, um mich zu wehren, mich dem Wasser überließ, merkte ich, dass es mich trug.

Meine Ausdrucksform: Ich bin eine Frau. Meine Herausforderung: Mutter sein von





Kuli.

M	D	M	D	F	S	S
2	3	4	5	6	7	1
9	10	11	12	13	14	8
16	17	18	19	20	21	15
23	24	25	26	27	28	22
30	31					29

Am helllichten Tag